Nr. 460. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 1. Oktober 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

## Die Vorgänge in Frankreich.

Wenn sich auch im Allgemeinen in Frankreich die Stimmung für Dreyfus und seinen Prozeß wesentlich geändert hat, so kann man daraus noch keineswegs schließen, daß Alles noch ein gutes Ende nimmt, denn die Gegner sind eifrig bei der Arbeit, Alles daran zu setzen, daß die Revision doch noch im letzten Augenblicke verhindert wird und es sind viele maßgebende Persönlichkeiten, welche im Lager der Dreyfus-Gegner kämpfen.

Einem Mitarbeiter der „France Militaire“ hat der Marineminister Lockroy eine Auskunft über die Ansichten des Kabinets Brisson in Bezug auf den Dreyfus-Handel gegeben, die in bezeichnender Weise die Nachricht des „Matin“ illustrirt, daß der Kassationshof sich wahrscheinlich nicht für die Revision aussprechen werde. Herr Lockroy sagte: „Weder Brisson, noch irgend einer meiner Kollegen, noch ich sind im Grundsatz für die Revision. Die Regierung arbeitet keineswegs auf die Revision hin, sie entledigt sich einfach der Sache, um die Armee frei zu bekommen. Die Herren Cavaignac und Zurlinden haben uns ein großes Vergnügen bereitet, als sie erklärten, die Revision sei ungesetzlich und unmöglich; das sind für uns in der That zwei Bürgschaften mehr dafür, daß die vom Gesetz vorgesehene Kommission des Justizministeriums derselben Ansicht sein wird wie die beiden ehemaligen Kriegsminister. Selbst gesetzt den immerhin möglichen Fall, die Ansicht der Kommission würde vom Justizminister nicht berücksichtigt und das Revisionsgesuch würde vor den Kassationshof gebracht (ein Fall, der inzwischen bekanntlich eingetreten ist), so sind wir, der Ministerrath, doch jetzt moralisch sicher, daß der oberste Gerichtshof die Revision für ungesetzlich erklären wird. Nachdem er sein Urtheil, gegen das es keine Berufung giebt, gesprochen, wird die Regierung, die dann allen Parteien gegenüber freie Hand hat, der Entscheidung der richterlichen Gewalt Achtung zu verschaffen wissen; dafür verbürge ich mich. Mit einem Wort, der Dreyfus-Handel kann mit einer wilden Bestie verglichen werden, die sich an der Kehle der ausübenden Gewalt festzubeißen sucht, um alle ihre Bewegungen zu lähmen. Herr Brisson hat sie durch sein Vorgehen gezwungen, loszulassen und hetzt sie jetzt auf die richterliche Gewalt. Während nun diese Bestie ihre Zähne an der richterlichen Gewalt versucht, die sie, wir sind dessen sicher, zäh finden wird wie Leder, nimmt die ausübende Gewalt einen Knüttel und zerschlägt ihr das Rückgrat. Auch die Erzählung, daß Brisson alles gethan habe, um die Verfolgung Picquarts zu verhindern, ist freie Erfindung. Der Beweis, wie falsch das ist, liegt in der Thatsache, daß der Befehl, gegen Picquart vorzugehen, eine der ersten Amtshandlungen des neuen Kriegsministers Chanoine war. Und dieses Vorgehen ist nicht ohne den Willen des Ministerpräsidenten beschlossen worden.“ Wenn diese Aeußerungen des Marineministers, wie man annehmen darf, richtig wiedergegeben sind, so handelt es sich also auch bei dem vielgepriesenen Schritte Brissons, dem obersten Gerichtshof des Landes die Entscheidung anheimzugeben, nur um eine Komödie, über deren Ausgang man sich voraus vergewissert hat.

Es war schon mitgetheilt worden, daß der Gerichtsvollzieher im Auftrage der drei Schriftexperten des Esterhazy-Prozesses am Sonnabend einen Theil der Möbel Zolas beschlagnahmt habe. Diese drei Ehrenmänner, welchen der Gerichtshof dreißigtausend Franks Schadenersatz zuerkannt hat, wollten das Geld nicht annehmen, das ihnen Octave Mirbeau im Namen Zolas offerirt hatte, und bestanden auf der Pfändung, um ihre Rache zu befriedigen. Am Sonnabend hatte es sich nur um einfache Möbel ohne Kunstwerth gehandelt. Gestern Mittag erschien der Gerichtsvollzieher abermals im Hause Zolas in Begleitung der Experten und dreier Sekretäre und setzte die Pfändung fort. Madame Zola, welche auf Grund der von Mirbeau offerirten Zahlung gegen die Pfändung Einspruch erhoben hatte, protestirte vergeblich. Sie fragte den Gerichtsvollzieher, wie weit er das Haus zu pfänden gedenke, das mit den seltensten und kostbarsten Kunstwerken angefüllt und ein wahres Museum von unberechenbarem Werthe ist. Der Gerichtsvollzieher antwortete, er werde alles pfänden, auch die Einrichtung von Zolas Arbeitszimmer, auch die Einrichtung des Schlafzimmers. Sofort begann die Arbeit, während drei Sekretäre ihre Notizen auf den Stufen der Treppenhalle machten, deren Wände unter den Gemälden, Gobelins und Zeichnungen fast verschwinden. Madame Zola wohnte dieser Arbeit bei, indem sie fortwährend protestirte und ihrer Entrüstung in lauten Worten Luft machte. Zolas Verleger, Pasquelles, und andere Freunde eilten auf die Kunde dieser Vorgänge herbei, und es wurden Schritte eingeleitet, um das allgemein nicht nur für barbarisch, sondern auch für illegal erachtete Rachestück der drei graphologischen Ehrenmänner zu beenden.

Die Radikalen bereiten eine Interpellation vor bezüglich der Auslassungen Rambauds über die Erklärungen des Kabinets Meline in der Dreyfus-Angelegenheit, die bewußt lügenhaft die Nation verwirrten.

Die Agitation zur Freilassung Picquarts und zur Absetzung Zurlindens nimmt derartige Dimensionen an, daß die Militärkreise beunruhigt sind. Wie verlautet, beschloß der Ministerrath die Absetzung Zurlindens, aber Faure widersetzt sich dieser Maßregel.

Der Abgeordnete A. Millerand, einer der geschätztesten Advokaten des Pariser Barreaus, richtet in der „Lanterne“ an den Kriegsminister, welcher aus „Versehen“ den Befehl zur Verweisung Picquarts vor ein Kriegsgericht unterzeichnet hat, die Aufforderung, einen Gegenbefehl zu ertheilen und das Verfahren gegen Picquart bis nach dem Spruche des Kassationshofs zu vertagen. Dabei stützt sich Millerand auf die Thatsache, daß der Staatsanwaltssubstitut Liben letzte Woche, als Picquart und Leblois vor der 8. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts standen, die Vertagung des Verfahrens wegen Mittheilung amtlicher Schriftstücke bis nach der Entscheidung über die Revision des Dreyfus-Prozesses beantragte und durchsetzte. Ein Argument, sagt er, das für die Zivilrichter maßgebend war, müsse es auch für die Militärrichter sein. Es wäre unlogisch, ja ungebührlich, wenn ein Kriegsgericht geringere Willfährigkeit gegen die oberste Jurisdiktion des Landes zeigte, als ein Zivilgericht.

* * *

Ueber den in der neuboulangistischen Presse herrschenden Ton ist bereits berichtet worden. Rochefort schreibt z. B. im „Intransigeant“: „Daß sich der Bandit Brisson und seine Halunken von Genossen nur nicht etwa einbilden, daß ihr Dreyfus ruhig in Frankreich landen könne, etwa wie ein Reisender, der mit seinem Musterkoffer in der Hand aus dem Dampfer steigt. Sobald die Nase des Tapirs, der gegenwärtig auf der Teufelsinsel die Sonne verdunkelt, auf unserem Boden sichtbar wird, wird die entfesselte Volkswuth keine Grenzen mehr kennen. Ja, Ihr Lumpen, Ihr habt den Aufstand gewollt! Nun wohl, Ihr werdet ihn haben.“

Und an einer anderen Stelle schreibt der „rothe Marquis“ wie folgt: „Brisson, diese deutsche Kröte, handelt nicht nur wie ein Zuchthäusler und Verräther, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Antheil an der Verschwörung gegen die Landessicherheit ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele andere, vom Syndikat schmieren lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen; denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbestätigung über das erhaltene Geld. Von dem Elenden kann man sich übrigens Alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichenzug seines Vaters folgte, der ihn verflucht hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortlichkeit für das Blut, das fließen wird.“

Ein „würdiges“ Seitenstück zu dieser Auslassung liefert Drumont in der „Libre Parole“, wenn er schreibt: „Der Landesverrath, welchen eine von den jüdischen Blutsaugern bestochene Räuberbande treibt, ist um so schimpflicher, als diese Koterie sich „Ministerium“ nennt. Die Todesstrafe wäre nicht zu hart für diese Verbrecher, und in Amerika wäre Richter Lynch schon längst gegen sie aufgeboten worden. Wenn es zu Gewalt und Blutvergießen kommt, so sind die Feinde des Heeres daran schuld, welche unser armes Frankreich mit gebundenen Händen an die deutschen Juden ausgeliefert haben.“

## Wiener Abgeordnetenhaus.

In Wien geht es in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses wieder recht lebhaft zu. In der gestrigen Sitzung hob Ministerpräsident Graf Thun hervor, die Bedürfnisse der Monarchie und die Interessen der Bevölkerung drängten gebieterisch zur Aufnahme einer positiven parlamentarischen Arbeit. Die Behandlung des Ausgleiches müsse mit der ernstesten Absicht auf Fertigstellung aufgenommen werden. Freiherr Schwegel begründet seinen gestern eingebrachten Dringlichkeitsantrag. Er vermißt Aufklärungen seitens des Ministerpräsidenten über etwaige Konsequenzen einer wirthschaftlichen Trennung und fragt nach dem Wesen der zwischen den beiderseitigen Regierungen getroffenen Vereinbarungen. Es sei Pflicht des Ministerpräsidenten, die Hindernisse zu beseitigen, welche die Thätigkeit des Hauses lähmen. Redner verwahrt sich gegen das Zustandekommen des Ausgleichs mittels § 14. Nach dem Abgeordneten Schwegel spricht nochmals Ministerpräsident Graf Thun und führt aus, das gegenwärtig interimistische Verhältniß mit Ungarn mußte auf Grund des § 14 geschaffen werden, weil das im Vorjahre eingebrachte Ausgleichsprovisorium nicht zur Annahme gelangte. Die mit der ungarischen Regierung getroffenen Abmachungen gingen dahin, vor Allem den Versuch neuerlich zu unternehmen, den Ausgleich einer parlamentarischen Berathung zuzuführen. Sache des Hauses sei es, den Ausgleich zur Berathung zu ziehen. Die Regierung werde an der Seite der Abgeordneten stehen im Bestreben, den Ausgleich fertigzustellen, und wenn guter Wille vorliegt, woran der Ministerpräsident am allerwenigsten in Betreff der Antragsteller zweifelt, so werde die Eventualität, von der gesprochen wurde, überhaupt nicht in Betracht kommen. Der Minister erklärt, keine parlamentarische Regel zu kennen, welche das Recht geben würde, Fragen über Eventualitäten zu stellen, welche eintreten könnten, falls das Haus seine Aufgaben nicht lösen sollte, die zu lösen das Recht, die Aufgabe und die Pflicht des Hauses ist. Diese Abmachungen kann der Ministerpräsident dem Hause nicht mittheilen, weil es Sache des Hauses, darüber zu entscheiden, daß sie nicht zur That werden sollen. Der Ministerpräsident schließt: „Ich überlasse Ihnen, die Regierung in diese unangenehme Lage nicht zu versetzen.“ Prade und Daszynski stimmen der Dringlichkeit zu. Groß führt aus, Oesterreich werde nur mehr durch das dynastische Gefühl zusammengehalten. Lueger fordert Auskunft über die bezüglich der Erhöhung der Quote getroffenen Vereinbarungen. Hierauf wird die Dringlichkeit betreffend die Bekanntgabe der Abmachungen der beiderseitigen Regierungen im Falle der Aktionsunfähigkeit des Parlaments abgelehnt und die Dringlichkeit bezüglich der ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen angenommen.

Die Verhandlung war überreich an bewegten Zwischenfällen. Als Graf Thun die erste Rede hielt, erfolgten sofort Unterbrechungen durch die Schönerer-Gruppe. Als der Präsident Schönerer zur Ruhe mahnte, rief Schönerer: „Ich habe schon einmal gesagt: Sie Staatsverbrecher gehören ins Zuchthaus! Holen Sie nur wieder die Polizei!“ Wolf: „Regiert nur weiter mit dem § 14!“ Türk: „Heben Sie die Sprachenverordnungen auf!“ Schönerer: „Ihr verrathet und verkauft das deutsche Volk! Die Obstruktion unter Führung der Sozialdemokraten! Ein Schauspiel für Götter!“ Da indessen die Schönerianer ganz allein blieben, konnte Graf Thun zu Ende sprechen. Nun verlangte Wolf das Wort, während der Präsident es an Baron Schwegel ertheilte. Wolf wiederholte sein Verlangen und rief schließlich dem Präsidenten zu: „Sie sind ein Eidbrüchiger! Ich spreche Ihnen meine tiefste Verachtung aus!“ (Gelächter rechts.) Schönerer: „Die parlamentarische Korruption dreimal hoch!“ In der nun folgenden Erörterung über den Antrag der Großgrundbesitzer fielen die schärfsten Worte gegen die Regierung. Der deutschnationale Prade nannte die Abmachungen Thuns mit Banffy Verfassungsbruch. Das Parlament sollte sorgen, daß diese Regierung „zum Teufel geht“. Der Sozialist Daszynski sagte gegen den Grafen Thun: „Sie müssen die Komödie, die Sie erfunden haben, jetzt mit wenig Talent uns vorspielen; es giebt nur eine Partei im Hause, die will, daß das Haus sich selbst entleibt, das sind die Jungczechen, und für die Jungczechen wollen Sie uns alle preisgeben! Nur die Jungczechen haben ihre ganze Politik auf das Nichts, auf den Absolutismus gestellt. Gegen Ihre Künste und Kniffe“, fuhr Daszynski, gegen Thun gewendet, fort, „lassen wir unsere Künste und Kniffe spielen. Wir bleiben kalten Blutes gegenüber jeder ihrer Provokation. Rechnen Sie nicht darauf, daß wir wieder auf die Pulte schlagen, oder pfeifen, oder Sie niederschreien!“ Der deutschfortschrittliche Groß sagte: So wie Thun heute gesprochen, spreche ein hoher Herr, der an sein Forstpersonal ein Jagdprogramm ausgiebt; die Linke werde sich weder von Thun noch von Wolf provoziren lassen. Alle deutschen Parteien haben die Pflicht der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Lueger sagte, die Erklärungen Thuns trügen den Charakter einer Herausforderung an sich. Zur Linken gewendet bemerkt Lueger: „Wir werden alles vergessen und begraben, was in früheren Zeiten zwischen uns vorgefallen ist; wir werden einmüthig vorgehen, um ein Ministerium der Frivolität zu stürzen. Die vorgelegten Ausgleichsgesetze sind gerichtet, weil sie Verrath sind an unserem Vaterlande. Bleiben wir einig, dann wird aus dieser Komödie eine Tragödie werden, aber nicht für Oesterreich, sondern für Thun, der dann nach Czechien nach Hause geschickt werden wird.“ Nach der ersten Abstimmung ertönten lebhafte Rufe links: „Für uns die Mehrheit!“ Dem zweiten Theile des Antrages des Großgrundbesitzes auf sofortige Lesung der Ausgleichsvorlagen stimmte das ganze Haus, ausgenommen die Schönerergruppe, zu.

## Aus dem Reiche.

**Kaiserin Friedrich** hat durch ihren Hofmarschall die Stadt Apolda davon in Kenntniß setzen lassen, daß sie leider verhindert sei, der am 18. Oktober stattfindenden Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals beizuwohnen. — In den Gouverneursposten für die **kaiserlichen Prinzen** sind eine Anzahl Veränderungen eingetreten. Bekannt ist schon, daß der Oberst Freiherr von Lyncker, erster Militärgouverneur der Prinzen, mit dem heutigen 1. Oktober von dieser Stellung entbunden und zum Kommandeur des Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 ernannt ist. Der Kronprinz erhält einen eigenen Militärgouverneur in dem Premierlieutenant Freiherrn v. d. Goltz vom 1. Garde-Regiment, der Hauptmann v. Gontard vom Königin-Augusta-Regiment, Militärgouverneur des Prinzen Adalbert, wird gleichzeitig auch Gouverneur des Prinzen Eitel-Friedrich; die beiden jungen Prinzen August Wilhelm und Oskar erhalten zum Militärgouverneur den Premierlieutenant v. Rauch vom 1. Garde-Regiment; diese Veränderungen hat der Kaiser von Rominten, 27. September, aus angeordnet. — Heute, am 1. Oktober, sind es 25 Jahre, seit der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr **H. A. Bueck**, seine Kraft in den Dienst der deutschen Industrie gestellt hat. — Es verlautet, der Kaiser beabsichtige den **Ankauf des Gutes Cadinen** an der Haffküste, im Kreis Elbing, mit reizendem Parke, für den Prinzen Adalbert. Das Gut gehört dem Landrath a. D. und Landtagsabgeordneten Birkner. — Auf Eingabe des badischen Handwerkerverbandes gestand das Ministerium des Innern eine **Verlängerung der Lieferfristen bei Staatsarbeiten** und Nichteinhebung der Konventionalstrafe bei Ausständen und Sperren zu. Eine allgemeine Anordnung könne allerdings nicht erfolgen, weil manchen Ausständen die Berechtigung innewohne. — Der Vorstand des Bromberger Vereins „Frauenwohl“ erläßt dort folgenden **bemerkenswerthen Aufruf:** „Die bedauerliche Thatsache, daß die weiblichen Bühnenangehörigen bei ihrer geringen Besoldung ihre Garderobe selbst beschaffen müssen, bringt manche Schauspielerin in eine drückende Nothlage. Nur wer die einschlägigen Verhältnisse genau kennt, weiß den Muth zu würdigen, mit welchem diese Frauen und Mädchen bei dem ohnehin sehr mühevollen, aufreibenden Beruf um ihre sehr nothdürftige Existenz zu kämpfen haben. Der berechtigte Wunsch, hier eine kleine Besserung der Existenz herbeizuführen, veranlaßt uns, an die Damen der höheren, besser gestellten Gesellschaftskreise die Bitte zu richten, ihre abgelegten Gesellschaftstoiletten den weiblichen Bühnenangehörigen (selbstverständlich sind die ersten Kräfte ausgeschlossen) des hiesigen Stadttheaters gütigst zuwenden zu wollen. Frau Kaufmann Schulz, Thornerstraße 36, ist bereit, die betreffenden Kleidungsstücke in Empfang zu nehmen. Der unterzeichnete Verein besorgt die Reinigung 2c. vor Uebergabe derselben an die Bühnenangehörigen und hofft, um des guten Zweckes willen, auf die allseitige Unterstützung der hiesigen Damen der Gesellschaft rechnen zu dürfen, wofür im Voraus bestens gedankt wird.“

## Deutschland.

**Berlin,** 1. Oktober. Sofort nach dem Eintreffen des Telegramms, welches dem Kaiser das Ableben der Königin Luise von Dänemark meldete, sandte der Kaiser von Rominten aus an den König Christian ein in den allerherzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm. In demselben bedauert der Monarch den Heimgang der genialen, schwergeprüften Frau und spricht dem alten Könige Muth zu zur Ueberwindung des harten Schlages, der ihn und sein Haus betroffen hat.

— Eine Depesche aus Kopenhagen, 30. d., meldet: Die Leiche der Königin wurde heute Abend in Schloß Bernstorff in den Sarg gelegt. Hiernach versammelte sich die königliche Familie im Trauerzimmer und schmückte den Sarg mit Rosen, worauf die Verlöthung desselben erfolgte.

— Aus Chabarowsk, 30. September, wird berichtet: Prinz Heinrich von Preußen traf an Bord des Kreuzers „Deutschland“ am 24. d. Mts. in Nowo Kiewsk ein, ging am 25. d. Mts. Abends nach Possiet und setzte von dort am 26. d. Mts. früh die Reise in See fort.

— Der „Fr. Z.“ wird aus Belgrad gemeldet: Die aus deutschen Industriellen, Kaufleuten und Journalisten bestehende Reisegesellschaft, welche gestern Abend in Belgrad angekommen ist, wurde von einem Regierungskomitee und der Bürgerschaft festlich empfangen. Die Gesellschaft beabsichtigt, Nisch und das Eiserne Thor zu besuchen. Die Belgrader Zeitungen widmen den deutschen Gästen warme Begrüßungsartikel.

— Professor Martin Philippson, der vor einiger Zeit eine ausführliche Lebensbeschreibung des verstorbenen Oberbürgermeisters von Berlin, Max v. Forckenbeck, veröffentlicht hat, macht jetzt in der „Deutsch. Revue“ auf Grund bisher ungedruckter Briefe Mittheilungen von Forckenbecks Beziehungen zu dem Kronprinzen, dem späteren Kaiser Friedrich. Forckenbeck wurde am 10. August 1866 zum ersten Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. Nachdem sich das Präsidium dem Kronprinzen vorgestellt hatte, erhielt Forckenbeck die vertrauliche Aufforderung, sich Abends gegen 10 Uhr bei dem Kronprinzen zu einer Unterredung einzufinden. Es wurde ihm als Eingang der Thorweg in der Oberwallstraße bezeichnet. Der Kronprinz begann das Gespräch mit den Worten: „Ich habe Sie bitten lassen, zu mir zu kommen, um von Ihnen Aufklärung über die wirklichen Stimmungen des Abgeordnetenhauses und die Hoffnungen über die Beilegung des Konflikts zu erhalten.“ Am 16. August berichtete Forckenbeck über diese Unterredung an seine Frau und sprach seine Bewunderung über die „konsequente liberale“ Anschauung aus, die der Kronprinz ohne jeden Rückhalt bekundete. Das Gespräch dauerte dreiviertel Stunden. Forckenbeck sprach, ungenirter als mitunter politischen Freunden gegenüber. Der Kronprinz dankte ihm für seine Offenherzigkeit und erklärte, daß er immer ein Gegner Bismarcks gewesen sei, jetzt aber nothwendig der Ministerpräsident unterstützt werden müsse. Aus den Briefen Forckenbecks geht hervor, daß sowohl Bismarck als der Kronprinz dringend riethen, liberale Bahnen einzuschlagen, zunächst aber vergebens. „Graf zur Lippe und die sonstigen reaktionären Minister sollen, es ist kaum zu glauben, in inneren Angelegenheiten mehr vermögen als v. Bismarck und ihm in unglaublicher Weise oft Trotz bieten.“ Bismarck und der Kronprinz setzten gleichwohl die Amnestie durch. Forckenbeck erzählt viel von den Verhandlungen über die norddeutsche Bundesverfassung. Er sowohl wie Twesten, Bennigsen und Braun wurden von dem Kronprinzen wiederholt zu Konferenzen eingeladen und zwar mit Bismarcks Vorwissen. Der Kronprinz war der Meinung „es müsse etwas zu Stande kommen“, während Forckenbeck einwarf, der Sprung aus wohlgeordneten Verfassungsverhältnissen ins Unbekannte, Blaue werde ihm unendlich schwer. Der Kronprinz erwiderte: „Unbekannt sind die Verhältnisse, die folgen, allerdings. Ich ehre, fühle Ihr Bedenken. Aber wenn etwas aus Deutschland werden soll, wird Preußen nicht aufgehen müssen? . Wird es nicht im Allgemeinen und mit aller Reservation die erste große Provinz von Deutschland werden müssen?“ Bismarck gegenüber betonte Forckenbeck namentlich auch die Nothwendigkeit, in Preußen die Selbstverwaltung auszubauen; früher könne man keine Rechte der Volksvertretung preisgeben. Darauf meinte der Ministerpräsident: „Ich will einen Pakt mit Ihnen schließen. Wenn ich die auswärtigen Angelegenheiten in Ordnung gebracht, bleibe ich Ministerpräsident, werde Minister des Innern und reformire dann.“ Am stärksten traten die Gegensätze bei dem Militärhaushalt und bei der Diätenfrage hervor. Wiederum wurde Forckenbeck zum Kronprinzen beschieden, der ein Provisorium hinsichtlich der Friedenspräsenzstärke befürwortete. Bismarck wollte die dauernde Bewilligung, namentlich weil er Sachsen nicht traute. Der Kronprinz legte großes Gewicht auf das Zustandekommen eines Kompromisses: „Immer bleibt es ein Provisorium; aber es ist doch etwas an der deutschen Sache. Sollen wir in einem innern Konflikt sein, während wir gegen die Franzosen kämpfen?“ Die Frage, ob Bismarcks Versicherung, daß an der Diätenfrage die ganze Verfassung scheitern könne, wahr sei, wurde von dem Kronprinzen bejaht: „Bismarck ist in dieser Beziehung ganz fest.“ Immer wieder verhandelte der Kronprinz mit Forckenbeck, Unruh, Twesten, Bennigsen, ebenso Bismarck. Es ist bemerkenswerth, daß hinsichtlich der Diäten Bismarck nach einem Brief Forckenbecks vom 13. April 1867 zugab, daß zwar Beamte, wenn sie Diäten von anderen Korporationen oder Personen annehmen, disziplinirbar seien, Privaten dagegen diese Annahme freistehe. Diese Mittheilung stimmt mit der Aeußerung, die Bismarck im Reichstag that, überein, daß die Regierung denen, welchen sie nichts zu erlauben habe, auch nichts verbieten könne. Nichtsdestoweniger ist später Abgeordneten, die, ohne Beamte zu sein, Diäten aus der Parteikasse angenommen hatten, der Prozeß gemacht worden. Aus allen Briefen Forckenbecks geht hervor, welches außerordentliche Vertrauen ihm der Kronprinz schenkte. Als der Kronprinz in Wolmirstedt-Neuhaldensleben in den Reichstag gewählt werden sollte, empfahl er, statt seiner Forckenbeck zu wählen. Der freisinnige Volksvertreter ist auch später immer der politische Vertrauensmann des Kronprinzen geblieben. Als Kaiser Friedrich den Thron bestiegen hatte, zeichnete er den Berliner Oberbürgermeister durch einen hohen Orden aus, mußte aber dem Fürsten Bismarck das Zugeständniß machen, daß im „Staatsanz.“ ein unpolitischer Grund für die Auszeichnung amtlich angegeben wurde.

— Gegen die Betrachtungen der „Konf. Korresp.“ über die Mehrheitsverhältnisse im künftigen Abgeordnetenhause schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“: Die „Ausführungen“, womit das offizielle Organ der konservativen Parteiführung den Wahlaufruf „begleitet“, ziehen eine konservative Mehrheit in den Kreis der Berechnungen, und suchen die Sorge der Wähler vor einer solchen Mehrheit damit zu bannen: daß doch die Konservativen, auch wenn sie die Herrschaft in einem Parlament besäßen, diese niemals in so einseitiger Weise ausgenützt hätten, wie der Liberalismus, „sofern dieser in der Mehrheit war“. Der Hinweis darauf, wie sehr eine konservative Mehrheit von den Konservativen erstrebt wird, ist so bedeutsam, daß wir der Versuchung widerstehen, an der Hand der Geschichte weiter nachzuweisen, was an Einseitigkeiten eine solche Mehrheit zu vollbringen im Stande war. Zudem sind die Erinnerungen an die Vorgänge der letzten Legislaturperiode noch stark genug .... Dem vom eigenen Standpunkt aus begreiflichen Zwecke, eine konservative Mehrheit den Wählern auf jede Weise schmackhaft zu machen, muß zum Schluß die Vorhaltung dienen, daß Zentrum allerwegen „Trumpf“ werden könne. Diese Sorge muthet recht eigenartig an, denn von einem so großen Gegensatz im Zentrum weiß der offizielle Wahlaufruf gar nichts ..... Bei aller Sorge, die im konservativen Lager im Grunde bestehen mag, eine solche Möglichkeit (einer Mehrheit der Linken mit dem Zentrum) kann doch nur als Scheuche benutzt werden, ein scheues Wild ins Garn zu jagen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien,** 30. September. Der am heutigen Vormittag stattgehabten Berathung der Klubobmänner der vereinigten deutschen Parteien wohnte auch der Präsident Dr. Fuchs sowie der Obmann des Exekutiv-Komitees der Mehrheit, v. Jaworski, bei. — Die Abendblätter betrachten den Rücktritt des Handelsministers Dr. v. Bärnreither als feststehende Thatsache und bezeichnen als Grund des Rücktritts die sich immer mehr steigernde Spannung zwischen der Regierung und der Linken. Bezüglich des Nachfolgers überwiegt in den Blättern die Annahme, der Sektionschef im Handelsministerium Frhr. v. Weigelsperg werde die Leitung des Handelsministeriums übernehmen.

**Pest,** 29. September. „Budapesti Naplo“ hält aus Orsova die (schon kurz erwähnte) Mittheilung, daß gegen den König Carol von Rumänien ein anarchistisches Attentat geplant gewesen wäre, welches durch die Wachsamkeit der ungarischen Staatspolizei verhindert worden sei, indem der Thäter auf der Reise nach Orsova verhaftet wurde. Nach dieser Mittheilung sei es zur Kenntniß des Gendarmerie-Postens in Orsova gelangt, daß auswärtige Anarchisten gegen den König von Rumänien ein Attentat planen; ein auf der Reise nach Rumänien befindliches Mitglied derselben sei mit der Ausführung betraut worden. Der Gendarmerie-Posten erhielt zugleich die Personalbeschreibung des Attentäters. Auch der Kapitän des betreffenden Dampfers der Ungarischen See und Flußschifffahrt-Gesellschaft sei von dem Komplot verständigt und zur höchsten Vorsicht aufgefordert worden. Vorgestern um 6 Uhr Abends wurde in Pancsova auf dem Dampfer der Ungarischen See- und Flußschifffahrt-Gesellschaft, der auf der Fahrt nach Semlin begriffen war, ein junger, eleganter, modern gekleideter Mann beobachtet. Auf eine Anfrage äußerte der Fremde, er reise zum Vergnügen und wolle die Bauten am Eisernen Thore besichtigen. Da der Kanal erst im nächsten Monat eröffnet wird, wendete sich der Unbekannte an den Kapitän mit der Frage, wann der nächste Zug von Orsova nach Rumänien abgehe. Das Signalement der Polizei paßte genau auf den jungen Mann, und der Kapitän Peregrini veranlaßte bei der Ankunft in Orsova die Verhaftung des jungen Mannes. Bei einer in der Gendarmeriekaserne vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei dem Fremden einen auf den Namen Milos Demetrovits lautenden Paß, der jedoch für falsch gehalten wird. Anfangs wollte er überhaupt nicht erklären, weshalb und in welchem Auftrage er in Ungarn weile. Später behauptete er, aus Passion und zur Zerstreuung die Fahrt unternommen zu haben. In einer kleinen Schachtel, die der Fremde mit sich führte, fand man Gift, zwei Dolche, eine Pistole, zwei Messer und einige verrostete Nägel. Er verweigert jede Auskunft, weshalb er diese Mordwerkzeuge bei sich trage. Der angebliche Milos Demetrovits befindet sich im Gewahrsam der Orsovaer Gendarmerie-Kaserne.

**Pest,** 30. September. Die Meldung von einem gegen das rumänische Königspaar geplanten Anschlage erweist sich als unbegründet. Die betreffende Person, die unter dem Verdachte eines solchen Anschlages in Orsova verhaftet wurde, ist ein ganz harmloser Photograph aus Belgrad mit Namen Boskovic. Man fand bei ihm gar nichts, woraus man schließen könnte, daß er ein Anarchist sei.

**Pest,** 30. September. In dem Hochverrathsprozeß Muzick und Genossen wurde heute das Urtheil verkündet: Muzick wurde wegen Verbrechens einer zur Verübung des Hochverraths zu Stande gekommenen Verbindung zu 5 Jahren Zuchthaus, Hartmann und Kovacs wegen desselben Verbrechens zu je 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

## Schweiz.

**Genf,** 30. September. Die Tessiner Polizei verhaftete dieser Tage einen gewissen Ugo Ramboni, welcher angeschuldigt wird, an der Ermordung der Kaiserin Elisabeth mitschuldig zu sein. Ramboni wurde heute nach Genf eingeliefert.

## Niederlande.

**Amsterdam,** 30. September. Anläßlich der Adreßdebatte riefen die Sozialisten einen Skandal in der Deputirtenkammer hervor. Ihr Führer Troelstra beschimpfte die Königin und das Haus Oranien und erklärte die Kundgebungen anläßlich der Krönungsfeier für eine bezahlte Manifestation. Diese Worte riefen große Entrüstung hervor. Der Ministerpräsident Pierson und der radikale Parteiführer Nolting wiesen die sozialistischen Angriffe energisch zurück, worauf die Kammer fast einstimmig den Hauptparagraphen der Ergebenheitsadresse annahm.

## Frankreich.

**Paris,** 30. September. Die Mitglieder der Friedenskonferenz setzten heute jeder für sich das Studium der Schriftstücke betreffend die zu behandelnden Fragen fort. Die spanischen Kommissare arbeiteten ein Arbeitsprogramm aus, welches morgen den amerikanischen Kommissaren zur Billigung unterbreitet werden wird.

## Spanien und Portugal.

**Madrid,** 30. September. Die Zahl der zur Zivilbevölkerung gehörenden Spanier, welche, um der Herrschaft der Amerikaner zu entgehen, Kuba und Portorico verlassen wollen, übersteigt zweihunderttausend. In Andalusien stehen 7 Bataillone zur Abfahrt nach den Philippinen bereit. — Der Ministerrath beschloß 1. den General Rios telegraphisch anzuweisen, die von den Eingeborenen der Visayasinseln verlangten Reformen zu bewilligen und seine Streitkräfte auf der Insel Mindanao zu konzentriren, 2. bei den

Vereinigten Staaten von Amerika Beschwerde darüber zu erheben, daß sie die Aufständischen mit Waffen versehen hätten, und die Vereinigten Staaten von der Absendung von Verstärkungen zu unterrichten, 3. den Präsidenten der Friedens-Konferenz in Paris, Montero Rios, telegraphisch über die Lage auf den Philippinen auf dem Laufenden zu erhalten.

## England.

**London**, 30. September. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, wurde in Folge der Zambesi-Konferenz zwischen Lewenika und den britischen Vertretern eine Veränderung der schon im Besitz der Kompagnie im Barotseland befindlichen Konzessionen zugestimmt und die Bereitwilligkeit erklärt, derselben gewisse Vorrechte und administrative Machtbefugnisse über das ganze Barotseland zuzugestehen. In Folge davon erweitern sich die Grenzen der Chartered-Company am Nordwest-Zambesi bis zu den Grenzen des Kongo-Freistaates und den deutschen und portugiesischen Besitzungen im südlichen Westafrika.

## Asien.

**Hongkong**, 30. September. Der chinesische Flüchtling Kangyuwei ist an Bord des Dampfers „Ballaret" und begleitet von dem englischen Kreuzer „Bonaventure" hier eingetroffen. Er wurde an Land gebracht durch die polizeiliche Oberaufsicht und in der Polizeikaserne untergebracht. Bei Sichtung von zwei chinesischen Kreuzern, welche den Kurs auf Hongkong gerichtet hatten, hatte die „Bonaventure" klar zum Gefecht gemacht.

## Amerika.

**Washington**, 30. September. Die Kostenvoranschläge, welche vom Hauptbureau der Marine veröffentlicht wurden, beziffern sich für das kommende Jahr auf 47065485 Dollars, von denen zum Zweck der Umwandlung der Marineakademie in Annapolis 212000 Dollars bei Seite gelegt werden sollen. Die Ausgaben des laufenden Jahres beziffern sich einschließlich der für den Krieg bewilligten Erhöhung auf 123000000 Dollars.

## Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 1. Oktober. Der erste fahrplanmäßige Personenzug nach Pölitz wurde heute Vormittag um 8 Uhr auf der Kleinbahnstrecke Stettin-Jasenitz von hier abgelassen.

— Für die Ostlinie des Großschifffahrtsweges Stettin-Berlin wird Agitation in einer kleinen Schrift gemacht, welche kürzlich unter dem Titel „Der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin in seiner Bedeutung für die Vorfluth des Oderbruches" erschienen ist. Obwohl wir uns für diese Linie, wie schon mehrfach hervorgehoben, nicht besonders erwärmen können, wollen wir auch andere Ansicht zu Worte lassen und entnehmen der Schrift einige Bemerkungen über die Zustände des Oderbruches und über die Mittel und Wege, den herrschenden Nothständen abzuhelfen. Demnach krankt die Vorfluth des Oderbruches vornehmlich an zwei Uebelständen. Der eine ist der Rückstau aus dem Oderstrom im Frühjahr und der damit verbundene Schluß des Hohensaathener Wehrs, so daß das Oderbruch zu dieser Zeit ganz ohne Abfluß ist. Der andere, weit gefährlichere Uebelstand sind die lang andauernden höheren Sommerwasserstände, welche die rechtzeitige Bestellung der Aecker verhindern und tausende Morgen werthvoller Wiesen vollständig versauert haben. Beide Uebelstände können durch eine weitere Darlegung der Mündung des Hohensaathener Kanals nahezu beseitigt werden. An einer anderen Stelle heißt es: „Der Großschifffahrtsweg, welcher zur besseren Verbindung zwischen Stettin und Berlin geschaffen werden muß, kann in außerordentlichem Maße dem Oderbruche dienstbar gemacht werden. Es ist durch eine geeignete Führung des Kanals möglich, Uebelstände zu beseitigen, die mit Recht zu den lebhaftesten Klagen Veranlassung gegeben, die den Wohlstand ganzer Distrikte untergraben haben und eine stete Quelle der Sorge für die Staatsbehörden gewesen sind. Ein Großschifffahrtsweg ohne Rücksicht auf die Interessen des Oderbruches wird den größten Widerspruch landwirthschaftlicher Kreise finden! Und das mit Recht! meint der Verfasser. Die Nachwelt würde es nicht verstehen, daß man in einer Zeit, die an großen und genialen Unternehmungen auf technischem Gebiete so reich ist, es versäumt hat, hier zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen." — In der Schrift, welche den Deichinspektor des Oderbruches, Herrn Hager, zum Verfasser hat, wird versucht, nachzuweisen, daß, wenn alle Bezirke des Oderbruches sich einer möglichst gleichmäßigen Entwässerung dauernd erfreuen sollen, das Vorhandensein eines leistungsfähigen Vorfluthers durch das ganze Bruch unerläßlich ist. Derselbe muß so beschaffen sein, daß er durch sein Profil eine gewisse Stetigkeit des Wasserstandes in seiner ganzen Länge garantirt. Ein solcher Vorfluther fehlt dem Oderbruch. Er kann ihm durch Herstellung des Großschifffahrtsweges in der oben gedachten Trace Hohensaathen-Friedland-Küstrin gegeben werden. Die Schrift ist in der Verlagsbuchhandlung von Saunier, Mönchenstraße, hier zu haben.

— Mit dem heutigen Tage sind die Seeschiffsvermessungsbehörden zu Swinemünde, Anklam, Ueckermünde, Wolgast und Barth aufgehoben und die bisherigen Bezirke dieser Vermessungsstellen der Seeschiffsvermessungsbehörde zu Stettin zugeschlagen.

— Die Reform der Eisenbahn-Personen-Tarife scheint nunmehr in das letzte Stadium der gemeinsamen Berathungen eingetreten zu sein. Wie die „Magdeb. Ztg." meldet, findet im Monat Dezember im Reichseisenbahnamte in Berlin eine Generalkonferenz deutscher Eisenbahn-Verwaltungen statt, in der über die Annahme der Reform endgültiger Beschluß gefaßt werden soll. Ueber die Grundsätze der Reform ist bisher etwas Bestimmtes nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; so viel kann wohl als ziemlich sicher angenommen werden, daß es sich in erster Linie um Beseitigung der verschiedenen Arten von Rückfahrkarten, sowie des Freigepäcks handelt. Welcher Vortheil hierbei für das Publikum herausspringen wird, hängt zunächst von dem Umfang der Ermäßigung der einfachen Fahrkarten ab. Man wird indessen gut thun, sich in dieser Beziehung keinen ausschweifenden Hoffnungen hinzugeben.

— Dem Gymnasialdirektor Professor Dr. Sorof in Köslin, welcher mit dem heutigen Tage in den Ruhestand tritt, ist der Charakter als Geheimer Regierungs- und Schulrath verliehen worden.

— Der Geheime Ober-Finanzrath Erdtmann vom Finanzministerium, der zum Provinzialsteuerdirektor in Danzig ernannt ist, war im Jahre 1866, als er zur Verwaltung der indirekten Steuern übertrat, auch bei der hiesigen Provinzial-Steuer-Direktion beschäftigt.

* Während des Monats September gingen im hiesigen Hafen ein 511 Seeschiffe, 269 Küstenfahrzeuge und 1419 Kähne, zusammen 2199 Fahrzeuge, von denen 66 mit Getreide und 63 mit Kartoffeln befrachtet waren. Auf der Durchfahrt passirten 481 Schiffe den Hafen. Im September 1897 waren als eingegangen gemeldet: 519 Seeschiffe, 287 Küstenfahrzeuge, 1585 Kähne und 567 auf der Durchfahrt begriffene Fahrzeuge.

* In letzter Nacht gegen 3 Uhr wurde der Feuermelder am Bismarckplatz mißbräuchlich in Thätigkeit gesetzt und dadurch eine Allarmirung der Feuerwache veranlaßt.

* Ein Dienstmädchen entnahm am 27. September aus dem Posamentiergeschäft von Buschow, Bismarckstraße 26, zwei Korsets im Werthe von 7 Mark auf den Namen einer Frau Bloch, Kaiser Wilhelmstraße 4. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Geschäftsinhaber von einer Schwindlerin geprellt worden sei.

* Vom Hinterflur des Hauses Königsstr. 11 wurde ein 60 Kilogramm schwerer Ballen Taschendrell, dem Kaufmann Lewinsohn gehörig, entwendet, der Ballen war gezeichnet S. W. 7573.

— Wie die Direktion des Bellevue-Theaters mittheilt, hat der Vorverkauf zu den ersten Aufführungen der Wallenstein-Trilogie am Freitag (Wallensteins Lager und Piccolomini) und Sonnabend (Wallensteins Tod) bereits begonnen.

— Im Konkordia-Theater treten heute wieder eine Anzahl neuer Kräfte auf, welche für Stettin gänzlich neu sind, so die Salon-Athletin Miß Sanconi, die jugendliche Jongleuse Mlle. Angelo, der Charakter-Komiker Herr Karl Renné, die englische Sängerin und Tänzerin Miß Daisy Bell und die Soubrette Fräul. Clermont. — „The Three Forley's", welche sich durch ihr gelungenes Chinesen-Trio allgemeinen Beifall errangen, verbleiben noch für kurze Zeit dem Programm, von ihnen ist es besonders der kleine vierjährige Pepino, welcher trotz seines kindlichen Alters bereits als Muster-Akrobat allseitige Bewunderung erregt. Auch der drastische Schluß-Akt „Klick-Klack" wird noch bis auf Weiteres wiederholt werden.

## Aus den Provinzen.

△ **Gollnow**, 30. September. Der Schneidermeister Otto Seefeldt hierselbst hat am 27. Juli d. J. den fünfjährigen Sohn des Scheerenschleifers Kelch vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird durch den Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

+ **Swinemünde**, 30. September. Das Kuratorium der hiesigen städtischen Sparkasse hat beschlossen, den Zinsfuß für Hypotheken-Darlehne von 4 auf 4½ Prozent zu erhöhen.

♂ **Kolberg**, 30. September. Ueber das Vermögen des Buchhändlers Paul Raschdorff hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 22. November.

## Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 1. Oktober. Unter der schweren Anklage des Todtschlags mußte heute der Kaufmann Wilh. Hockwien aus Spiegelberg vor dem hiesigen Schwurgericht erscheinen. Der Angeklagte ist gebürtig aus Rügenwalde, 37 Jahre alt und in den letzten Jahren dreimal wegen Bettelns bestraft. Seine Lehrzeit als Kaufmann absolvirte H. in Stolp bei einem Lederhändler, dann war er einige Jahre als Kommis an verschiedenen Orten thätig, später ging er nach Amerika, blieb dort mehrere Jahre und nach seiner Rückkehr fand er nur noch als Gelegenheitsarbeiter Beschäftigung. Nach dem Eröffnungsbeschlusse wird H. beschuldigt, am 31. Juli d. J. in Stolzenburg den Kuhfütterer Martin Schulz vorsätzlich getödtet zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte, welcher zuletzt in Spiegelberg gearbeitet hatte, machte sich am 31. Juli, einem Sonntag, auf den Weg nach Pasewalk. Gegen Mittag kam er durch Stolzenburg, kehrte im Salchow'schen Gasthofe an und ließ sich dort etwas Essen sowie einen Schnaps geben. Als nach einiger Zeit der Kuhfütterer Schulz hinzukam, tranken beide zusammen noch einige Schnäpse, die schließlich Hockwien bezahlen sollte. Hierüber entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Schulz die Bezeichnung „Nassauer" gebrauchte, was den Angeklagten in ziemlich hochgradige Erregung versetzt zu haben scheint, denn er warf ärgerlich ein Markstück auf den Tisch und erklärte die ganze Zeche berichtigen zu wollen, dann bot er dem Schulz Ohrfeigen an und ließ den Worten sogleich die That folgen, indem er seinem Gegner einen Schlag gegen den Kopf gab, daß Schulz zu Boden stürzte. Es folgte eine kleine Balgerei, welche durch das Dazwischentreten des Wirthes beendet wurde. Hockwien wurde hinausgebracht und Schulz blieb noch im Lokal, als er dasselbe verließ, stand der Angeklagte mit einem großen Stein bewaffnet auf der Straße und Schulz holte sich nun aus dem Pferdestall Schalchows einen zwei Meter langen, reichlich armdicken Pfahl, mit dem er einen Schlag gegen Hockwien führte. Der Angeklagte schleuderte in demselben Moment seinen Stein nach Schulz, der zu Boden stürzte, dann riß H. die schwere Stange an sich und führte mehrere Schläge auf den Kopf des Gegners. Auch den Stein hob der Angeklagte nochmals auf und ließ denselben mit voller Wucht auf den Kopf des Schulz niederfallen, dann ergriff er wieder den furchtbaren Knüttel, von dem bereits bei den ersten Hieben ein Stück abgebrochen war, und schlug erneut damit los bis einige Arbeiter hinzukamen und Hockwien festnahmen. Der leblose Körper des Schulz blieb noch bis zur Ankunft des Arztes am Thatorte liegen. Ueber den Sektionsbefund ließ sich in der heutigen Verhandlung der als Sachverständiger zugezogene Arzt, Herr Dr. Schröder-Pasewalk dahin aus, daß der Tod des Mißhandelten eingetreten sei in Folge von Blutergießungen in das Gehirn und daß diese wieder hervorgerufen wurden durch die gegen den Kopf geführten Schläge. Letztere müssen mit großer Wucht gefallen sein, da die Schädeldecke gespalten war. Die heutige Vertheidigung des Angeklagten ging darauf hinaus, daß er sich im Stande der Nothwehr befunden habe, er selbst hat bei dem Vorfall eine oberflächliche Kopfwunde und blutunterlaufene Stellen am rechten Arm davongetragen, der von Schulz geführte Schlag hat ihn also jedenfalls, wenn auch nicht mit voller Wucht getroffen. Demnach konnte angenommen werden, daß H. sich allerdings in der Nothwehr befunden, als er den Stein zum ersten Mal nach Schulz schleuderte und der Sachverständige mußte als möglich zugeben, daß der bewußte Steinwurf die tödtliche Verletzung ebensowohl hervorgerufen haben könne, wie die folgenden schweren Schläge. Es wäre dann nur eine vom Angeklagten begangene gefährliche Körperverletzung übrig geblieben. Den Geschworenen wurde neben der Frage nach Todtschlag noch eine solche nach Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge vorgelegt. Letztere wurde mit der Einschränkung bejaht, daß die Körperverletzung nicht den Tod zur Folge gehabt habe. Mildernde Umstände wurden nicht angenommen, und erkannte das Gericht in Ansehung des Grades der Körperverletzung auf eine Gefängnißstrafe von einem Jahr.

**Köln**, 30. September. Vor dem Kölner Oberlandesgericht wurde heute die Beleidigungsklage Stöcker gegen Stumm verhandelt, nachdem Herr Stumm von der Saarbrücker Strafkammer zu 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden war und gegen dieses Urtheil Revision eingelegt hatte. Der Vertreter Stumms begründete den Revisionsantrag damit, daß die Saarbrücker Strafkammer den vom Angeklagten geltend gemachten Standpunkt „Wahrnehmung berechtigter Interessen" verletzt habe, während der Vertreter Stöckers, Rechtsanwalt Gammersbach, Abweisung mit der Begründung beantragte, daß Stumm die Beleidigung nicht zum Zwecke Wahrnehmung berechtigter Interessen, sondern bei Gelegenheit ausgesprochen habe. Das Gericht beschloß, die Entscheidung auf acht Tage auszusetzen.

## Vermischte Nachrichten.

— Im deutschen Verlagshaus Vita in Berlin ist soeben eine Sammlung kleiner Humoresken in Prosa und Versen von Alexander Moszkowski unter dem Titel „Satyr" erschienen, welcher wir folgendes parodistisches Gedicht entnehmen:

Was Schiller vergessen hat.
(Das Lied vom Glockenklöppel.)

Als er kam zu dieser Stelle:
„Friede sei ihr erst' Geläut'",
Aeußerte der Altgeselle:
Meister, Ihr seid zu zerstreut!
Fertig, glaubtet Ihr,
Wär' die Glocke hier,
Und da habt Ihr unterdessen
Ja den Klöppel ganz vergessen.
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da giebt es einen guten Klang;
Drum prüfe, eh' die Zeit dahin ist,
Ob in der Glock' ein Klöppel drin ist,
Sonst weiß man Deinem Werk nicht Dank.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Nashorns Stoß,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist die Glocke klöppellos.
Und wo man hinbringt eine Glocke,
Die inkomplet, da naht, o Graus,
Der Auftraggeber mit dem Stocke
Und ruft empört: „Der Mann muß raus!"
Denn was das Messer ohne Stiel ist,
Und was die Bühne ohne Spiel ist,
Und was der Ofen ohne Kohle,
Und was der Stiefel ohne Sohle,
Und was der Globus ohne Achs' is,
Und was der Thurn ist ohne Taxis,
Und was Akustik ohne Schall is,
Und was die Schweiz ist ohne Wallis,
Und was die Zarin ohne Zar is,
Und was Helene ohne Paris,
Und was der Haushahn ohne Henn' is,
Und was der Lawn ist ohne Tennis,
Und was der Walfisch ohne Thran is,
Und was der Piscis ohne Panis,
Und was das Hemd ist ohne Knöppel —
Das ist die Glocke ohne Klöppel!
Drum aus Eisen laßt uns machen,
Einen Kloppstock, lang und schwer,
Daß er tönend möge krachen,
Wenn er baumelt hin und her.
So, jetzt ist er da,
Grüßt ihn mit Hurrah!
Seid des höchsten Lobs gewärtig,
Denn jetzt ist die Glocke fertig!

— [Alter schützt vor Thorheit nicht.] Die meisten Dummheiten begeht der Mensch gemeinhin in der Jugend. Da gehen ihm noch die Erfahrung und die Geistesschärfe ab, die man sich nur im Kampfe ums Dasein aneignen kann, und deshalb findet eine Jugendsünde auch vor dem Publikum sowohl wie vor dem Richter eine mildere Beurtheilung als eine von dem gereiften Manne begangene Tollheit. Diese Bezeichnung verdient nämlich der nachstehende Fall und man würde überhaupt keine Erklärung für denselben finden, wenn das Motiv nicht Liebe wäre; diese aber bringt ja bekanntlich so unendlich viele Tollheiten zu Wege, daß es weiter nicht Wunder nehmen kann, wenn ein 57jähriger Mann, der schon militärpflichtige Söhne und eine verlobte Tochter hat und seit einem Vierteljahrhundert verheirathet ist, Familie, Ehre und Vermögen im Stich läßt und mit seiner Geliebten nach Amerika durchgeht. Das bedeutet wohl den Rekord aller Liebestollheiten! Herr D., Besitzer eines gutgehenden Geschäftes in Berlin und seit 24 Jahren glücklich verheirathet, hat ihn erreicht. Er unterhielt seit längerer Zeit hinter dem Rücken seiner Frau ein Liebesverhältniß mit einer nicht den besten Ruf genießenden Frauensperson und sorgte vollständig für deren Unterhalt. Eines Tages jedoch kam die Gattin durch eine Zither, die, als Geschenk für die Dame seines Herzens bestimmt, an die falsche (oder die richtige?) Adresse gelangend, statt bei dieser bei Frau D. abgegeben wurde, hinter die Sünden ihres Eheherrn und machte ihm natürlich eine heftige Scene. Die Folge davon war, daß D. alles verfügbare Geld zusammenraffte und spurlos verschwand. Lange glaubten die trostlosen Angehörigen, er habe sich das Leben genommen, da kam eines Tages ein Brief von dem Vermißten aus Newyork. Er gab seine Einwilligung zu der von der Ehefrau etwa gewünschten Scheidung und erklärte, ohne seine Toni nicht leben zu können, die Liebe zu ihr habe ihm den Verstand geraubt. Das wurde ihm auch ohne Weiteres geglaubt; Frau D. hat das Geschäft verkauft und die Ehescheidungsklage eingeleitet. Im Anschluß hieran wird berichtet, daß das Verschwinden des D. noch einen anderen Hintergrund habe. Er war Vertreter einer auswärtigen Versicherung und hat in dieser Eigenschaft Versicherungsprämien in vorläufig festgestellter Höhe von 6000 Mark unterschlagen. Von einer Strafanzeige ist Abstand genommen worden, da die betrogene Frau großmüthig 10000 Mark bei der betreffenden Gesellschaft zur Deckung des Defizits deponirt hat.

**Sprottau**, 30. September. Großes Aufsehen erregt hier die Thatsache, daß der bei der städtischen Verwaltung angestellte Registrator Prause von seinem am 22. September angetretenen Sommerurlaub nicht in sein Amt zurückgekehrt ist. Herr Prause hat vielmehr von Dresden aus ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, worin er erklärt, daß er sein Amt unter Verzichtleistung auf irgend welche Ansprüche niederlege.

**Stuhlweißenburg**, 1. Oktober. Der bei dem Grafen Zichy auf Besuch befindliche preußische Offizier, Baron Schnell, schoß bei der Jagd auf einen Hirsch, traf aber einen durch das Gebüsch gehenden Grundbesitzer und verwundete denselben so stark, daß derselbe sofort todt war.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 1. Oktober. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 50,50 bez.

**Landmarkt.**

Weizen 156,00 bis 162,00. Roggen 135,00 bis 137,00. Gerste 135,00 bis 144,00. Hafer 134,00 bis 136,00. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 25 bis 30. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

**Paris**, 30. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

| | 30. | 29. |
|---|---|---|
| 3% Franz. Rente | 102,55 | 102,65 |
| 5% Ital. Rente | 92,55 | 92,60 |
| Portugiesen | 23,80 | 23,80 |
| Portugiesische Tabaksoblig. | 472,00 | 474,00 |
| 4% Rumänier | 95,45 | 95,45 |
| 4% Russen de 1889 | —,— | —,— |
| 4% Russen de 1894 | —,— | —,— |
| 3½% Russ. Anl. | —,— | —,— |
| 3% Russen (neue) | 96,95 | 97,00 |
| 4% Serben | —,— | 60,00 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 42,92 | 43,20 |
| Convert. Türken | 22,32 | 22,35 |
| Türkische Loose | 108,00 | 108,00 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | —,— | 468,00 |
| Tabacs Ottom. | —,— | 284,00 |
| 4% ungar. Goldrente | —,— | 102,00 |
| Meridional-Aktien | 672,00 | 674,00 |
| Oesterreichische Staatsbahn | 745,00 | 752,00 |
| Lombarden | 172,00 | —,— |
| B. de France | 3550 | 3550 |
| B. de Paris | 958,00 | 957,00 |
| Banque ottomane | 546,00 | 549,00 |
| Credit Lyonnais | 855,00 | 848,00 |
| Debeers | 630,00 | 612,00 |
| Langl. Estrat. | 83,00 | 81,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 742,00 | 740,00 |
| Robinson-Aktien | 228,00 | 228,50 |
| Suezkanal-Aktien | 3692 | 3695 |
| Wechsel auf Amsterdam kurz | 206,93 | 207,00 |
| do. auf deutsche Plätze 3 M. | 122,75 | 122,75 |
| do. auf Italien | 7,25 | 7,25 |
| do. auf London kurz. | 25,28 | 25,28 |
| Cheque auf London | 25,30 | 25,30 |
| do. auf Madrid kurz | 319,00 | 319,00 |
| do. auf Wien kurz | 208,12 | 208,12 |
| Huanchaca | 49,00 | 49,00 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

**Köln**, 30. September. Rüböl loko 54,00, per Oktober 52,10. Wetter: Schön.

**Hamburg**, 30. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 9,40, per Oktober 9,65, per November 9,65, per Dezember 9,75, per März 9,97½, per Mai 10,07½. Matt.

**Hamburg**, 30. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September —,— G., per Dezember 32,00 G., per März 32,50 G., per Mai 32,75 G.

**Bremen**, 30. September. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,70 B. Schmalz ruhig, Wilcox 27½ Pf., Armour shield 27½ Pf., Cudahy 28½ Pf., Choice Grocery 28½ Pf., White label 28½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 31 Pf. — Reis unv. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. — Upland middl. loko 30 Pf.

**Wien**, 30. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,90 G., 8,92 B., do. per Frühjahr 8,67 G., 8,68 B. Roggen per Herbst 7,57 G., 7,59 B. Mais per Juli-August 5,54 G., 5,56 B. Hafer per Herbst 5,74 G., 5,75 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

**Pest**, 30. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per September —,— G., —,— B., per Oktober 8,66 G., 8,67 B., per März 8,76 G., 8,78 B. Roggen per September —,— G., —,— B., per Frühjahr 7,20 G., 7,22 B. Hafer per September —,— G., —,— B., per Frühjahr 5,64 G., 5,66 B. Mais per September —,— G., —,— B., per Mai 4,55 G., 4,57 B. Kohlraps per September —,— G., —,— B. — Wetter: Regen.

**Amsterdam**, 30. September. Java-Kaffee good ordinary 35,50.

**Amsterdam**, 30. September. Bancazinn 44,62.

**Amsterdam**, 30. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 178,00, per März 177,00. Roggen loko niedriger, do. auf Termine unv., per Oktober 135,00, per März 126,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 24,25, per Mai 24,62.

**Antwerpen**, 30. September. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste fest.

**Antwerpen**, 30. September, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,62 bez. u. B., per September 18,62 B., per Oktober 18,62 B., per Januar-April 19,12 B. Fest.

Schmalz per September 66,00.

**Paris**, 30. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per September 21,35, per Oktober 21,45, per November-Dezember 21,30, per November-Februar 21,35. Roggen ruhig, per September 14,25, per November-Februar 14,00. Mehl matt, per September 47,30, per Oktober 47,60, per November-Dezember 46,30, per November-Februar 46,05. Rüböl matt, per September 51,75, per Oktober 51,75, per November-Dezember 52,00, per Januar-April 53,00. Spiritus fest, per September 40,75, per Oktober 41,00, per Januar-April 41,75, per Mai-August 41,50. — Wetter: Nach Regen aufklärend.

**Paris**, 30. September. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,00 bis 30,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 30,62, per Oktober 31,50, per Oktober-Januar 31,75, per Januar-April 32,37.

**Havre**, 30. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 38,75, per Dezember 39,00, per März 39,25. Ruhig.

**London**, 30. September. 96% Javazucker 11,87 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9,50 ruhig.

**London**, 30. September. Chili-Kupfer 52,25, per drei Monate 52⁷/₁₆.

**London**, 30. September. Kupfer Chilibars good ordinary brands 52 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 74 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 22 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 48 Sh. 6 d.

**London**, 30. September. Spanisches Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. bis — Lstr. — Sh. — d.

**London**, 30. September. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen träge, Mehl ½ Sh. niedriger Käufer, übrige Artikel ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen matt, Gerste ruhig aber stetig, Mais träge.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 51790, Gerste 17780, Hafer 80030 Quarters.

**Liverpool**, 30. September. Getreidemarkt. Weißer Weizen fest, rother 1 d. niedriger, Mehl unverändert, Mais ¼ d. niedriger. Wetter: Trübe.

**Glasgow**, 30. September. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 7½ d. Warrants Middlesborough III. 43 Sh. 6 d.

**Petersburg**, 30. September. Weizen loko 11,20, Roggen loko 7,20, Hafer loko 4,75 bis 5,00, Leinsaat 12,25—12,50, Hanf —,—, Talg loko —,—, per August —,—. — Wetter: Frisch.

**Newyork**, 30. September. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 6704044 Dollars gegen 8631352 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1698401 Dollars gegen 1959163 Dollars in der Vorwoche.

**Newyork**, 30. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 68,12. Mais per Dezember 34,50.

**Newyork**, 30. September, Abends 6 Uhr.

| | 30. | 29. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | 5⁷/₁₆ | 5,37 |
| do. Lieferung per Oktober | —,— | —,— |
| do. Lieferung per Dezember | —,— | —,— |
| do. in Neworleans | 4,87 | 4,87 |
| Petroleum, raff. (in Cases) | 7,50 | 7,50 |
| Standard white in Newyork | 6,85 | 6,85 |
| do. in Philadelphia | 6,80 | 6,80 |
| Credit Calances at Oil City | 105,00 | 105,00 |
| Schmalz Western steam | 5,15 | 5,10 |
| do. Rohe und Brothers | 5,35 | 5,40 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 3,75 | 3,75 |
| Weizen stetig. | | |
| Rother Winterweizen loko | 73,50 | 74,50 |
| per September | —,— | 72,50 |
| per Dezember | 68,00 | 68,50 |
| per Mai | 68,00 | 68,37 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 6,25 | 6,25 |
| per Oktober | 5,40 | 5,40 |
| per Dezember | 5,80 | 5,80 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,00 | 3,00 |
| Mais stetig, | | |
| per September | —,— | 34,37 |
| per Dezember | 34,50 | 34,50 |
| per Mai | 36,12 | 36,00 |
| Kupfer | 12,37 | 12,37 |
| Zinn | 16,20 | 16,20 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 4,00 | 4,00 |

**Chicago**, 30. September.

| | 30. | 29. |
|---|---|---|
| Weizen stetig, per September | 65,00 | 65,00 |
| per Dezember | 62,50 | 62,75 |
| Mais stetig, per September | 29,12 | 29,12 |
| Pork per September | 8,05 | 8,02 |
| Speck short clear | 5,00 | 5,50 |

## Wollberichte.

**London**, 30. September. Wollauktion. Tendenz fest, ausgenommen für ordinäre Kreuzzuchten. Die Preise für feine scoured Kapwolle stellten sich 5—10 Prozent höher als die Julipreise.

## Wasserstand.

* **Stettin**, 1. Oktober. Im Revier 5,67 Meter = 18' 1".

## Telegraphische Depeschen.

**Paris**, 1. Oktober. Mehrere Schriftsteller haben beschlossen, dem Präsidenten der Schriftstellergesellschaft vorzuschlagen, Zola bei seiner Rückkehr als Retter der Ehre der Schriftstellerei einen großartigen Empfang zu bereiten. Zola habe für die Schriftstellerei das gethan, was Picquart für die Armee und Jaures für die Ehre des Parlaments gethan haben. Man wird ihm in Folge dessen bei seiner Rückkehr ein großartiges Festessen darbieten.

**Paris**, 1. Oktober. Der „Soir" meldet, Dreyfus sei kürzlich nach Cayenne gebracht worden und werde wahrscheinlich dort vernommen werden.

Heute Morgen 11½ Uhr findet zwischen den Abgeordneten Paulmier und Durot ein Duell wegen der bekannten Affaire statt.

**Venedig**, 1. Oktober. Gestern Nachmittag traf hier die Yacht „Hohenzollern" ein, welche das deutsche Kaiserpaar nach Palästina bringen wird. Dieselbe warf im Markus-Bassin Anker.